



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Briefe, die neueste Litteratur betreffend

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1883?]

Zweinunddreißigster Brief. Anpreisung der Tändeleien des Herrn von
Gerstenberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65545)

Zweiunddreißigster Brief.

Sie erinnern sich doch, daß vor einigen Jahren in dem unterirdischen Herculano eine kleine Bibliothek gefunden ward? Einem Gelehrten in Neapolis ist es gelungen, eine von den griechischen Handschriften derselben zu entwickeln, und das Glück hat gewollt, daß es die Ἐρωτοπαίγνια des Alciphrons sein müssen. Der Herr von D**, der sich ikt in Neapolis aufhält, hat Gelegenheit gehabt, ein Stück daraus abzuschreiben, und hat es nach Deutschland geschickt. Hier ist es einem von unsern besten Dichtern in die Hände gefallen, der es so vortrefflich gefunden, daß er folgende Uebersetzung davon gemacht. Es ist das achtzehnte Erotopaignion in der Ordnung und überschrieben:

„Die Grazien.

„Als an einem Frühlingsabende sich die drei Grazien neben einem Walde in acidalischen Quellen belustigten, verlor sich plötzlich Aglaja, die schönste der Grazien. Wie erschrafen die Töchter der Anmut, als sie Aglajen vermißten! Wie liefen sie durch die Bäume und suchten und riefen:

So ängstlich bebt auf Manethuser Saiten
Der zärtste Silberton.

Aglaja! — rief der Silberton.

Aglaja! — half der Nachhall sanft verbreiten.

Umsonst! Aglaja war entflohn.

„Ach, Pan schlich längst ihr nach! Der Frevler hat
sie schon!

Ach, Acidalia! blick her von deinem Thron!

Soll sie nach langen Ewigkeiten

Nur ikt nicht länger uns begleiten?

Zwo Grazien sind aller Welt zum Hohn,

Und, ach! die dritte hat er schon! —

So klagten sie. Umsonst! Aglaja war entflohn.

Nun schlichen sie an den Büschen herum und schlugen leise an die Blätter und flohen nach jedem Schlage furchtsam zurück.

Denn stellten sie sich gleich, den Räuber auszuspähn,
So zitterten sie doch für Furcht, ihn nur zu sehn.

Endlich kamen sie an ein Rosengebüsche, das meine Chloe versteckte
— und mich. Chloe saß vor mir, ich hinter Chloen.

Ikt bog ich schlau an ihrem Hals mich langsam über

Und stahl ihr schnell ein Mäulchen ab;

Ikt bog sie unvermerkt den Hals zu mir herüber,

Und jedes nahm den Kuß auf halbem Weg sich ab;

Denn jedes nahm, und jedes gab.

In diesem Spiele überraschten uns die Grazien, und sie lachten laut, da sie uns küssen sahen, und hüpfen fröhlich zu uns herbei. „Da ist Aglaja!“ — riefen sie. „Die Schalkhafte! — Du küssest, da wir unruhig herumirren und dich nicht finden können?“ — Und ißt liefen sie mit meiner Chloe davon.

„Was?“ rief ich, „lose Räuberinnen!
Wie sollte sie Aglaja sein?
Ihr irrt euch sehr, ihr Huldgöttinnen!
Für Grazien ist das nicht fein!
Gebt Chloen mir zurück! Betrogne, sie ist mein!“

Doch die Grazien hörten mich nicht und liefen mit meiner Chloe davon. Zornig wollte ich ihnen nachzueilen, als plötzlich Aglaja hinter einer Buche hervortrat und mir winkte und freundlich lächelnd also zu mir sprach:

„Warum willst du zu Chloen eilen?
Beglückter Sterblicher, Aglaja liebet dich.
Küß ißt einmal statt Chloen mich!
Wünsch nicht, dein Mädchen zu ereilen:
Ich, eine Göttin, liebe dich.“

Schüchtern sah ich die Huldgöttin an.

Auf ihren Wangen sprach Entzücken,
Und Jugend und Gefühl aus den verschämten Blicken.

Gefährliche Reizungen! — Aber mit dreister Hand ergriff ich die Huldgöttin, führte sie zu ihren Schwestern und sprach: „Hier ist Aglaja, ihr Grazien —

O Chloe, meine Lust, mein Glück!
Gebt meine Chloe mir zurück!
Ist dies Aglajens Mund und Blick?
Da! nehmt die Huldgöttin zurück!“

Nun, was sagen Sie hierzu? O, Sie sind entzückt. — Welche allerliebste kleine Erdichtung! Nie hat ein Dichter sein Mädchen mehr erhoben! Nichts kann feiner sein! Nichts zärtlicher! O die Griechen! die Griechen! — — Kommen Sie zurück aus Ihrer Entzückung! Ich habe Sie hintergangen. Der Gelehrte in Neapolis hat nichts entwickelt; Alciphron hat keine *Ἐρωτοπαίγνια* geschrieben; was Sie gelesen, ist nicht aus dem Griechischen übersetzt; die Grazien sind ein ursprüngliches Werk eines Deutschen. Streichen Sie die Manethuser Saiten gleich zu Anfange nur weg und setzen Cremoneser Saiten dafür; denn so sagt der Dichter, und ich mußte diese geringe Spur des Modernen vor Ihren Augen verbergen.

Aber, höre ich Sie fragen, warum sollte ich denn nun hintergangen werden? Darum! Würde ich Ihre Neugier wohl rege

gemacht haben, wenn ich Ihnen geradezu geschrieben hätte: In Leipzig sind vor kurzem vier kleine Bogen herausgekommen unter der Aufschrift Ländeleien? — Ländeleien? würden Sie gerufen haben. Warum thun wir Deutschen doch das so gern, wozu wir am wenigsten aufgelegt sind? — Vergebens hätte ich hinzugesetzt: aber es sind artige Ländeleien; Sie werden den Verfasser auf einem ganz eigenen Pfade finden; sie sind eines Gresset würdig! Sie hätten mir aufs höchste geglaubt und — es dabei bewenden lassen.

Aber nun biete ich Ihnen Trotz, es dabei bewenden zu lassen. Denn ich muß Ihnen nur sagen, daß alles, was die vier Bogen enthalten, in dem nämlichen Geschmacke und fast von gleichem Werte ist. Sie werden sie ganz lesen; lassen Sie doch sehen, ob unsere Urtheile zusammentreffen. — Nach den obigen Grazien hat Amors Triumph und Der Geschmack eines Kusses meinen vorzüglichen Beifall. Nächst diesen haben mich die Kriegslust des Amors, An den Maler, Die Ode, und Bacchus und Amor am meisten vergnügt. Die Kennzeichen der Untreue wollen mir wegen des Bärtchens nicht gefallen; der Scherz ist zu bürgerlich. In dem Stücke An Chloen ist mir der Alp zuwider; und wenn der erzürnte Jupiter zu seiner untreuen Nymphe sagt:

„Geh hin und sei ein Alp, buhl und erweck nur Grauen!“

so straft er uns arme Schlafende mehr als die Nymphe. In dem Verliebten Wunsche ist mir die Vermischung der alten Mythologie und des Geistersystems nach dem Sabalis anstößig. Diese und einige andere Stücke hätte ich, wenn ich an des Verfassers Stelle gewesen wäre, zurückbehalten und die einzeln Schönheiten derselben zu bessern Ganzen verspart. So würde ich mir zum Exempel den Anfang von den gedachten Kennzeichen der Untreue heilig aufbewahrt haben, bis ich einen edlern Schluß dazu gefunden hätte; denn so wie dieses Stück ist, kömmt es mir nicht anders vor als eine antike verstümmelte Bildsäule, die ein neuer Steinmetz zu ergänzen gewagt. Betrachten Sie nur:

„Amor fliegt mit Schmetterlingen,
Um in frohem Wechselstreit
Sich den Preis der Schnelligkeit
Vor den Tierchen zu erringen;
Doch er fällt aus Müdigkeit
Schnell in einen Bach und schreit.

Ich Jüngling lief eilig hinzu, hob ihn sanft aus dem Wasser heraus und trocknete seine nassen Flügel und erwärmte ihn in meinem Busen. Nun dankte mir Amor freundlich und sprach: „Lieber Jüngling, du hast den Amor gerettet; womit soll ich deine Großmuth vergelten?“ — „Erhalte mir meine Chloe getreu!“ antwortete ich. —

„O Jüngling,“ rief er, „was bittest du? Steht es in der Gewalt des Amors, die Liebe in den Herzen der Mädchen einzuschränken?“ — Da schlug ich die Augen nieder und seufzte. Aber der reizende Sohn der Cythere ermunterte mich wieder: „Seufze nicht, Jüngling! Amor kann deine Bitte wenigstens zum Teil erfüllen.“ —

So weit geht alles gut! Wie gesagt, ein schöner antiker Kumpf; aber nun — welch ein gotischer Kopf ist darauf geflickt!

— „Sobald Chloe einen andern als dich küßt, soll schnell ein Bärtchen aus ihrer Lippe hervorkriechen, zum Merkmal, daß sie dir untreu ist.“ — So sagte Amor. —

Nun, Chloe, wirst du dich wohl scheun; —

Ich würde den Verrat auf deiner Lippe sehen. —

Manch holdes Mädchen schon seh' ich mit Bärten gehen:

Sie müssen wohl nicht treu gewesen sein.“

Ach nicht doch! Sie müssen keinen Bart haben, die holden Mädchen, sie mögen uns treu sein oder nicht! FII.

XVI. Den 19. April 1759.

Dreiunddreißigster Brief.

Ja wohl ist der Verfasser der Ländeleien, wenn diese sein erster Versuch sind, ein Genie, das sehr viel verspricht! Aber auch darin haben Sie recht: Das Lied eines Mohren hätte ihm nicht entwischen sollen. Es ist nicht allein das schlechteste Stück in seiner Sammlung, es ist an und vor sich selbst schlecht. — Lied eines Mohren! Und der Mohr ist fast nirgends als in der Ueberschrift zu finden. Andern Sie das einzige schwarze Mädchen und die Federwälder, so kann es ein Kalmucke eben so wohl singen als ein Mohr. —

Wie weit ist er hier unter seinem Muster geblieben! Denn wer sieht nicht sogleich, daß sein Mohrenliedchen eine Nachahmung des vortrefflichen Liedes eines Lappländers in den neuen Gedichten des Verfassers des Frühlings sein soll? In diesem scheint überall die Szene durch, wo es gesungen wird, und überall der, der es singt.

— — „In den zerstörten Haaren
Hängt mir schon Eis.

— —
So will ich bald an Grönlands weißen Küsten
Nach Zama schrein.

— —
Die lange Nacht kommt schon“ zc.